

# Fallstricke 2 – Dumm gelaufen

Wie war das Leben angenehm, / solange wir waren ganz bequem  
enthoben jeder Haushaltspflicht, / weil Mama drauf war so  
erpicht!

Dass diesen Umstand brachte schon / unser Familienstatus  
„Sohn“,

ließ bei uns Gedanken reifen, / dass – um als Mann uns zu  
begreifen –

es eine Frau braucht an der Seite, / die die Hausarbeit  
bestreite.

Mädels gibt's in großer Zahl, / doch für uns steht nur zur  
Wahl,

eine, die noch nicht vergiftet, / von Emanzen angestiftet  
zur Verweigerung der Rolle, / die von Natur ihr zusteh'n  
solle.

Was uns vorschwebt, kurz umrissen, / ist eine Frau, die ganz  
beflissen

in Schuss hält den Privatbereich / und die Kinder, doch  
zugleich

repräsentabel und adrett / und bombenmäßig ist im Bett.

Kaum glauben wir, dass wir gefunden / solch Exemplar, wird sie  
gebunden

mit Ring und Trauschein und Versprechen, / das wir mit  
Sicherheit nie brechen.

Warum auch, ist sie doch was Mann / sich im Traum nur wünschen  
kann:

Mutter, Dienstmagd und Gespielin! / Wer da glaubt, das sei zu  
viel in

einer einzigen Person, / der übersieht, dass wir das schon  
genau so kennen von zu Haus. / Das macht die Ehefrau doch aus!

Die Jahre geh'n, die Kinder kommen, / und wir entsinnen uns  
verschwommen,

was wir damals uns gedacht, / als wir sie zu uns'rer Frau  
gemacht.

Denn kaum den Ehebund besiegelt, / begann sie völlig ungezügelt,  
durchzusetzen ihre Sicht / von was die Ehe ihr verspricht.  
Ein Leben in Genügsamkeit, / nein, dazu war sie nicht bereit!  
Während wir am Geldverdienen, / ließ im Café sie sich bedienen.  
Und weil die Hausarbeit sie störe / und sich das überdies gehöre,  
begann sie auch noch ganz vermessen, / uns eine Putzfrau abzupressen.  
Ihr Argument zu uns'rer Schmach, / war das Schloss zum Schlafgemach.  
Abwarten, so dachten wir, / wenn sie erst ein Muttertier,  
wird das Blatt sich schon noch wenden, / und sie wird mit eig'nen Händen,  
der Maniküre dann entsagend, / Windeln wechselnd, Einkauf tragend,  
ihren Teil des Pakts erfüllen. / Ihre vielen schicken Hüllen werden nur mehr um sie wallen, / um uns am Abend zu gefallen.

Als es endlich dann soweit, / waren wir wirklich hochofregt.  
Wir fühlten uns im Oberwasser! / Zum Ausgleich für die strapazierte Kassa,  
machten wir uns rasch zu Nutze / die Chance zur Kündigung der Putze.  
Wir dachten wirklich, dass sie nun / wohl wüsste, was sie hat zu tun,  
um endlich doch noch zu erfüllen / die Vorstellung um deretwillen,  
wir sie geschleift vor den Altar. / Doch was uns immer noch nicht klar,  
war, dass sie durch den Kindersegen / uns neuerlich war überlegen.  
Denn statt kochen, waschen, putzen / schien sie die Zeit mit Kind zu nutzen,  
sich nur um dieses zu kümmern. / Der Haushalt läge längst in Trümmern,

wenn wir nicht von der Arbeit kommen, / den Staubsauger zur  
Hand genommen,  
wir all die Pflichten nun verrichten, / die – WIR wollten ja  
verzichten –  
die Putzfrau früher hat erledigt. / Wir fühlen uns nachhaltig  
beschädigt!  
Wie konnte uns das bloß passieren, / dass wir jetzt eine Ehe  
führen,  
in der von Pflicht zu Pflicht wir rauschen? / Doch haben wir  
nichts mitzuplauschen  
soweit es um die Kinder geht, / weil das allein der Frau  
zusteht.  
Sie nahm sich diese Kompetenz / mit derartiger Vehemenz,  
dass wir dem nichts entgegen setzten. / Jetzt merken wir, wir  
sind die Letzten!  
Das kratzt gewaltig an der Ehre, / doch viel zu spät kommt  
diese Lehre!  
Mit scheelem Blick und voller Neid / sehen wir and'rer Väter  
Freud,  
die unterwegs mit ihren Kindern, / und niemand will sie daran  
hindern.  
Im Gegenteil, die Mamis sind / in diesen Zeiten ohne Kind  
zur allseitigen Zufriedenheit / recht glücklich bei  
Erwerbsarbeit.  
  
Wir aber sitzen in der Falle, / weil sie mit ihrer gierigen  
Kralle,  
sich krallt, soviel wir auch verdienen. / Es scheint wir haben  
nun zu sühnen,  
dass uns der Hochmut hat verleitet, / anzunehmen, sie  
bestreitet  
im Gegenzug, dass Geld wir bringen, / den Haushalt – und vor  
allen Dingen,  
dass wir wirklich einst geglaubt, / wir seien  
Familienoberhaupt.  
Längst wär'n wir über alle Berge, / ging's nur um sie! Aber  
die Zwerge,

unsere Babies, unsere Kleinen, / wie würden wir doch um sie  
weinen,  
wissen wir doch ganz genau, / dass sie – wir kennen diese  
Frau! –,  
sollten wir uns je erdreisten, / einen Ausbruch uns zu  
leisten,  
bestimmt alle Register zieht, / auf dass man sich nur selten  
sieht.  
Dazu bereitet noch Verdruss, / dass Mann als Ex ja zahlen muss  
nebst Alimenten Unterhalt, / wenn die Ehe dergestalt,  
dass fern dem Arbeitsmarkt sie blieb, / mütterlich dem Kind zu  
lieb.  
Gedreht, gewendet, alle Summen, / wir sind in jedem Fall die  
Dummen!

Michaela Harrer-Schütt

www.verdichtet.at | Kategorie: [think it over](#) | Inventarnummer:  
14074